

Es sind interessante Lebensschicksale, die Bischof Geyer, der verdiente Missionar und Gründer der „Gemeinschaft von den heiligen Engeln“, in seinem neuen Buche erzählt. Über seine Tätigkeit als Heidenmissionar im anglo-ägyptischen Sudan hat er schon in seiner im Jahre 1914 erschienenen Schrift „Durch Sand, Sumpf und Wald“ (Freiburg, Herder) berichtet. Das neue Buch beleuchtet eine andere Seite der Tätigkeit Bischof Geyers auf seinem afrikanischen Missionsfelde während seiner späteren Lebensjahre, sein Wirken für die Auslandsdeutschen. Von Anfang seiner Laufbahn als Missionar und als Apostolischer Vikar von Zentralafrika an hat Bischof Geyer es als seine Aufgabe betrachtet, sich seiner deutschen Landsleute im Ausland anzunehmen. Als dann infolge des Weltkrieges seine Stellung in dem unter englischer Verwaltung stehenden Sudan unhaltbar geworden war, wurde die Sorge für die Auslandsdeutschen allmählich zu seiner eigentlichen Lebensaufgabe. Um die seelsorgliche Betreuung der Auslandsdeutschen auf eine festere Grundlage zu stellen, faßte er den Plan, eine Organisation zu schaffen, die sich diese Aufgabe zum Hauptziel setzen sollte. Zunächst verschaffte er sich die dazu erforderlichen Mittel durch eine große Werbeaktion in den Vereinigten Staaten, die mit vollem Erfolg gekrönt war und es ihm ermöglichte, in Godesberg ein Studierhaus für Knaben und junge Männer zu errichten, die sich der Seelsorge für die Auslandsdeutschen widmen wollten. Er gab seiner Gründung die Form einer religiösen Genossenschaft mit einfachen Gelübden und erhielt für die von ihm entworfenen Satzungen die vorläufige Genehmigung des Heiligen Stuhles. Die Zahl der Kandidaten vermehrte sich bald so, daß die Räumlichkeiten in Godesberg nicht mehr ausreichten, was Bischof Geyer veranlaßte, die ehemalige Benediktinerabtei Banz in Oberfranken zu erwerben, deren ausgedehnte Gebäulichkeiten voraussichtlich für lange Zeit genügend Raum bieten werden.

Die Darstellung ist lebhaft und anschaulich. Zahlreiche Abbildungen erhöhen noch die Anschaulichkeit. Der ganze Bericht hat, da es sich immer um Selbsterlebtes handelt, eine ausgesprochene persönliche Note. Gern würde

man noch etwas mehr von der neuen Genossenschaft, ihren Satzungen und Einrichtungen gehört haben. Jedenfalls handelt es sich um eine Gründung, die als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet werden muß. Gibt es doch außerhalb des mit dem Reiche zusammenhängenden geschlossenen deutschen Sprachgebietes mehr als fünf Millionen katholische Auslandsdeutsche, die zu einem sehr großen Teile der Seelsorge in der Muttersprache entbehren. Der Gründung Bischof Geyers kann man nur von Herzen Blühen und Gedeihen wünschen.

H. A. Krose S. J.

Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen 1935. Unter Mitwirkung von Dr. Richard Mai hrsg. von Dr. theol. E. C. Scherer, Leiter des Reichsverbandes. gr. 8^o (XII u. 360 S.) Berlin 1935, Buchverlag Germania A.G. M 8,50, geb. M 9,80.

Seit Eintritt der germanischen Stämme in das Licht der Geschichte sehen wir das germanische Volk über den engen Raum seiner Stammsitze hinausstreben. Schon die Züge der Zimbern und Teutonen, der Vandalen und Goten legen davon Zeugnis ab. Den Höhepunkt erlangte die deutsche Auslandsiedelung im Mittelalter. Die Besiedelung der ostelbischen Landschaften, die Kulturarbeit der deutschen Ritterorden in Preußen, Kurland, Livland und Estland sind Großtaten, wie sie kaum ein anderes Volk in seiner Kolonisationsarbeit aufzuweisen hat. Volkstum und Religion gingen dabei Hand in Hand; dadurch wurden so großartige Erfolge möglich gemacht. Leider wurde aber diese schöne Harmonie durch die Reformation und die Religionskriege, die sie im Gefolge hatte, jäh unterbrochen und damit die günstige Aussicht auf Beteiligung der Deutschen an der Besiedelung der Neuen Welt vereitelt. Wohl sind im 17. und 18. Jahrhundert Einzelpersonen und einzelne Gruppen, ja selbst nach Tausenden zählende Scharen von Deutschen nach Ungarn, Rußland und andern Ländern ausgewandert, und sie bewahrten dort auch zum großen Teil ihre Muttersprache und legten glänzende Zeugnisse für die vorzügliche Eignung der Deutschen zur Siedeltätigkeit ab. Aber es waren doch nur versprengte Splitter des Deutsch-

tums inmitten der großen Masse einer fremdländischen Bevölkerung, denen bis in die allerjüngste Zeit fast jeder Zusammenhang mit dem Mutterlande abhanden gekommen war. Noch ungünstiger für das Deutschtum war die Entwicklung im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Millionen von Deutschen sind in dieser Zeit aus der Heimat ausgewandert und — bis auf einen kleinen Rest in Südbrasilien — dem Deutschtum schon entfremdet oder im Begriff, ihr Deutschtum zu verlieren. Das, was noch erhalten geblieben ist, verdankt seine Rettung dem eifrigen selbstlosen Wirken katholischer und evangelischer Auslandseelsorger und ihrer Hilfskräfte in Kirche und Schule. Aus dieser Erkenntnis, daß nur die Verbindung von Religion und Volkstum die Volksgenossen im Ausland dem Gesamtvolk auf die Dauer behalten kann, hat sich im Jahre 1918 der Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen gebildet, der in einträchtiger Zusammenarbeit mit dem evangelischen Reichsverband und dem Verein für das Deutschtum im Ausland den Dienst am katholischen Auslandsdeutschtum als seinen Hauptzweck verfolgt.

Das vorliegende Jahrbuch des Reichsverbandes für 1935 enthält außer einem Vorwort des Herausgebers und einem Geleitwort von Bischof Kaller von Ermeland 19 Abhandlungen verschiedener Mitarbeiter, die über die Beziehungen von Glaube und Volkstum, Geschichte des Auslandsdeutschtums, Führerpersönlichkeiten unter den Auslandsdeutschen, Minderheitenfrage, Fürsorge für die Auslandsdeutschen von katholischer und evangelischer Seite und über das Leben im katholischen Auslandsdeutschtum in Brasilien, Peru, den Vereinigten Staaten und in Kanada berichten. — Als besonders wertvoll möchten wir hervorheben die Ausführungen von P. Max Größer, P. S. M. über die persönlichen Erfordernisse eines deutschen Auslandseelsorgers. Ganz werden alle die Eigenschaften, die der Verfasser für erforderlich hält, sich allerdings wohl niemals in einer Person vereinigt finden. Aber es ist gut, daß alle, die sich zum Berufe des Auslandseelsorgers hingezogen fühlen, deutlich darauf hingewiesen werden, wie hoch die Anforderungen sind, die dieser Beruf an sie stellt. Einen Einblick

in die Verständnislosigkeit, mit der amtliche Kreise, namentlich im preußischen Beamtentum (sehr im Gegensatz zu Ludwig I. von Bayern) der Betreuung der ausgewanderten Staatsangehörigen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegenüberstanden, gewährt der Aufsatz von Georg Smolka über das Auslandsdeutschtum im Zeitalter der deutschen Einheitsbewegung. Die Schwierigkeiten, mit denen die ersten deutschen Ansiedler in Südbrasilien auf der Reise und nach der Ankunft in der neuen Heimat zu kämpfen hatten, werden sehr anschaulich geschildert in dem Bericht eines ungenannten Teilnehmers an diesem Unternehmen, das Richard Mai in einer Abhandlung über die Gründung der Kolonie S. Isabel wiedergibt. Eine Vorstellung von der durch deutsche katholische Ordensleute in Südbrasilien geleiteten karitativen Tätigkeit gibt der Aufsatz von Theodor Amstad S. J. in Porto Alegre. Obwohl von einigen Anstalten keine Zahlenangaben zu erlangen waren, ergibt die Zusammenstellung für das Jahr 1930 doch eine Gesamtzahl von 82 durch deutsche Ordensleute geleiteten Wohltätigkeitsanstalten mit einem Pflegepersonal von 534 Köpfen und 50 458 Pflinglingen. Das Hauptarbeitsfeld dieser deutschen Ordensleute ist der Staat Rio Grande do Sul in Südbrasilien, wo rund 400 000 Deutsche zum großen Teil in geschlossenen Siedlungen leben, von denen je ungefähr die Hälfte katholisch oder protestantisch ist.

Ein weiterer Artikel unterrichtet über die Tätigkeit der Vorsehungsschwestern aus Münster in den Staaten S. Catharina, Rio Grande do Sul und Paraná in Südbrasilien. Die Genossenschaft zählt dort 34 Niederlassungen mit 440 Schwestern, von denen 225 in Deutschland, 120 in Südbrasilien von deutschen Eltern geboren waren. Die Schwestern leiten 4 rein deutsche Schulen mit 19 Klassen und 810 Schülerinnen, außerdem 6 deutsch-portugiesische Schulen mit 27 Klassen und 1470 Schülerinnen. Von den mit den Schulen verbundenen Internaten hatten 6 mit 147 Zöglingen deutsche Umgangssprache. In 7 rein deutschen Kindergärten wurden 405 Kinder betreut. In dem von den Vorsehungsschwestern geleiteten St.-Elisabeth-Hospital zu Blumenau in Südbrasilien werden jährlich rund 1700 fast ausschließ-

lich deutsche Kranke verpflegt, in 8 andern Krankenhäusern im Jahre 1933 rund 1500 deutsche Kranke. Das ist nur die Tätigkeit einer einzigen deutschen Schwesternkongregation für das Deutschtum in einem Teilgebiet. Viel statistisches Material findet sich darüber aber auch in dem Aufsatz von M. Kühn „Die deutsche katholische Ordensfrau im Auslandsdeutschtum“. Danach unterrichten die Schwestern vom Kostbaren Blut in den Vereinigten Staaten 9252 Schülerinnen in 43 Pfarrschulen, die Armen Schulschwestern U. L. Frau von München in mehr als hundert Schulen rund 200 000 allerdings nicht ausschließlich deutsche Schülerinnen. Die Englischen Fräulein von Nymphenburg haben in Rumänien 20 Schulen, in denen im Jahre 1914 3488 deutsche und 2318 rumänische Schülerinnen unterrichtet wurden. Auch die Benediktinerinnen von Eichstätt, die Dominikanerinnen von Regensburg, die Armen Dienstmägde Christi von Dernbach, die Armen Franziskanerinnen von Aachen und Mellersdorf haben sich schon von Mitte des 19. Jahrhunderts

ab in den Vereinigten Staaten in Schulen und karitativen Anstalten aller Art um das Auslandsdeutschtum sehr verdient gemacht. Dazu kamen dann noch in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die Nonnenwerther Franziskanerinnen, die Schwestern der christlichen Liebe von Paderborn, die Franziskanerinnen von Erlenbad, Salzkotten, Münster und Olpe, die Schwestern U. L. Frau von Mülhausen, die Schwestern vom Armen Kinde Jesu, die Borromäerinnen, die Grauen Schwestern, die Catherinerinnen von Braunsberg und zahlreiche andere Genossenschaften. Es ist ein ganzes Heer von katholischen deutschen Ordensfrauen, das im Verein mit den männlichen Orden in allen Teilen der Welt für das Auslandsdeutschtum selbstlos und unermüdlich gewirkt hat und noch wirkt. Soviel ist gewiß, daß von keiner andern Organisation — auch nicht von allen zusammengenommen — für die Erhaltung des Auslandsdeutschtums so Großes geleistet worden ist wie von den katholischen Ordensleuten.

H. A. Krose S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftwalter: Theo Hoffmann S. J., München. Für Österreich im Sinne des Preßgesetzes verantwortlich: W. Peitz S. J. (Feldkirch, Vorarlberg, Leonhardsplatz 2). Mitglieder der Schriftwaltung: A. Koch S. J., J. Overmans S. J., M. Prißbilla S. J. Anschrift der Schriftleitung: München 2 NO, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher 32 749). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Brendel, Freiburg i. Br. — DA. II. Vj. 1936 8170 Stück. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig!

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück.